



SEITE 06

**DREI JAHRE
ORDENSKLINIKUM LINZ:
ZUSAMMEN DIE
GESUNDHEITS-
VERSORGUNG SICHERN.**

**Hernien-
referenzzentrum
übersiedelt zu
Elisabethinen**
SEITE 13

Ausgabe 06 / **Oktober 2020**

SEITE 04

**TABUERKRANKUNGEN
VON FRAUEN**

Schwangerschaft, Geburt,
aber auch das Alter lösen
proktologische Beschwerden aus.

SEITE 08

**KRAFTTRAINING STÄRKT
AUCH BEI KREBS**

Bewegung reduziert nachweislich
die Nebenwirkungen und
steigert die Lebensqualität.

SEITE 10

**REMDESIVIR IM EINSATZ
GEGEN COVID-19**

Die Viruserkrankung greift häufig die
Lunge an. Erste vielversprechende
Präparate werden angewandt.

Gemeinsam bewegen in bewegten Zeiten

INHALT

03 OÄ Dr.ⁱⁿ Eva Maria Weis von der Radioonkologie über den Fortschritt in der Strahlentherapie.

Schwerpunkt Frauengesundheit

04 Viele Frauen sind von Tabuerkrankungen wie Hämorrhoidalleiden oder den Auswirkungen einer Beckenbodenschwäche betroffen.

05 Nebenwirkungen durch die Strahlentherapie im Beckenbereich erfolgreich behandeln.

Ordensklinikum Linz

06 Die wichtigsten Veränderungen in drei Jahren Ordensklinikum Linz.

Schwerpunkt Onkologie

08 Krafttraining reduziert therapie- und krankheitsbedingte Nebenwirkungen bei Krebspatienten.

Schwerpunkt Herz

09 Im Wechsel produziert der Körper weniger Östrogen. Das kann sich negativ auf die Herzgesundheit von Frauen auswirken.

Schwerpunkt Lunge

10 Am Ordensklinikum Linz Elisabethinen werden – abhängig vom Schweregrad – Covid-19 Patienten mit Remdesivir behandelt.

Zuweiser

12 Das Zuweiserbeziehungsmanagement setzt Kongresse, Fachveranstaltungen und Selbsthilfeangebote online um.

13 Das Hernienreferenzzentrum übersiedelt ins Ordensklinikum Linz Elisabethinen.

Aktuelles

16 Neue Vorstände für die Abteilung Pneumologie sowie für die Abteilung für Nuklearmedizin und Endokrinologie.

www.ordensklinikum.at



Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Damit eine zeitgemäße Gesundheitsversorgung gewährleistet wird, muss alles in Bewegung bleiben. Gerade in einem Krankenhaus gibt es ständig neue medizinische Möglichkeiten, die in den klinischen Alltag einfließen sollen, und Abläufe, die entsprechend optimiert und verbessert werden müssen.

Da diese Herausforderungen gemeinsam am besten zu meistern sind, haben wir vor über drei Jahren das Ordensklinikum Linz ins Leben gerufen. Dieser Zusammenschluss hat viele Veränderungen mit sich gebracht. Zig Projekte wurden initiiert und umgesetzt, medizinische Schwerpunkte gesetzt (siehe S. 06).

Aber nicht zuletzt die Covid-19-Pandemie hat uns gezeigt, welchen unschätzbaren Wert dieses neue Zusammenarbeiten

und -halten in schwierigen Zeiten hat. Das spiegelt sich in dieser Ausgabe von Am Puls wider. Neben wichtigen Informationen über den Umgang mit Covid-19 für Zuweiser wollen wir Ihnen auch einen Einblick in medizinische Entwicklungen jenseits dieses allgegenwärtigen Themas geben. Denn alle Patienten benötigen unsere Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund behandeln wir die Auswirkungen des Wechsels der Frau auf die Herzgesundheit (S. 09), zeigen tabuisierte Themen der Frauengesundheit auf (ab S. 04) und rücken die positiven Effekte des Krafttrainings für Krebspatienten ins Bewusstsein (S. 08).

Da diese Themen auch für den niedergelassenen Bereich relevant sind, legen wir besonderen Wert darauf, die Zusammenarbeit weiter auszubauen. Denn gemeinsam bewegen wir mehr für unsere Patienten.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Stefan Meusburger, M.Sc.
Medizinischer Geschäftsführer
Ordensklinikum Linz

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elisabeth Bräutigam
Interimistische Ärztliche Direktorin
Ordensklinikum Linz Barmherzige
Schwestern

Dr. Michael Girschikofsky
Ärztlicher Direktor Ordensklinikum
Linz Elisabethinen

„Die Strahlentherapie sorgt oftmals für unmittelbare Erfolgserlebnisse“

Seit 25 Jahren arbeitet OÄ Dr.ⁱⁿ Eva Maria Weis in der Radioonkologie am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Als eine der ersten Ärztinnen an der Abteilung hat die Linzerin den Fortschritt in der Strahlentherapie hautnah mitverfolgen können. Hochtechnologie mit Menschlichkeit zu vereinen, ist eines der Ziele ihres Faches.

AM PULS: Wie sind Sie zur Strahlentherapie gekommen?

OÄ Dr.ⁱⁿ Eva Maria Weis: Eigentlich hatte ich mich für die Interne interessiert, doch wurde eine Ausbildungsstelle an der Radioonkologie vakant, die ich sehr gerne in Anspruch genommen habe. Damals war die Strahlentherapie noch ein „exotisches“ Fach und noch nicht so fest etabliert in der Onkologie.

Was fasziniert Sie an der Strahlentherapie?

Weis: Sie ist eine spannende Kombination aus High-End-Technologie und Zuwendung zum Patienten. Und die technischen Entwicklungen der Strahlentherapie in den vergangenen Jahren waren beeindruckend. Hochpräzisionstechniken wie Stereotaxie von Hirn- und Lungenmetastasen haben zwischenzeitlich Einzug in die tägliche Routine gehalten, dadurch wird die Therapie immer personalisierter und schonender. Vor 25 Jahren war die Strahlentherapie noch eine ganz andere.

Welche Rolle nimmt die Strahlentherapie heute in der Onkologie ein?

Weis: Die Strahlentherapie ist ein unverzichtbarer Player in der Onkologie. Ca. 50 % aller onkologischen Patienten erhalten im Laufe ihrer Erkrankung eine Strahlentherapie. Ein Teil der Tumore, etwa das fortgeschrittene Zervixkarzinom oder das Analkarzinom, wird mit Strahlentherapie in Kombination mit Chemotherapie definitiv behandelt. Es kommt in der Regel bereits während der Strahlentherapie zu einer Tumorverkleinerung bzw. -rückbildung, ohne dass ein zusätzlicher chirurgischer Eingriff benötigt wird. Auch



OÄ Dr.ⁱⁿ Eva Maria Weis

durch die Stereotaxie von Hirn- und Lungenmetastasen werden hohe lokale Kontrollraten erzielt.

Wann wird eine Bestrahlung sonst noch angewandt?

Weis: Die Strahlentherapie verfolgt in den aktuellen Therapiekonzepten unterschiedliche Ziele: adjuvant nach einem chirurgischen Eingriff zur Senkung der Rezidivrate, zusätzlich je nach Tumor zur Verbesserung des Überlebens. Dies ist etwa beim Mammakarzinom der Fall. Teilweise wird die Strahlentherapie auch neoadjuvant eingesetzt. Das heißt, der Tumor wird vor einem chirurgischen Eingriff durch die Bestrahlung in Kombination mit Chemotherapie verkleinert. Bei fortgeschrittenen, technisch inoperablen Tumoren kann eine Strahlentherapie als Lokalthherapie erfolgen. Außerdem gibt es noch die palliative Strahlentherapie, bei der Symptome gelindert werden – etwa Schmerzen bei Knochenmetastasen.

Mit welchen Argumenten würden Sie die „nächste Generation“ für Ihr Fach begeistern?

Weis: Die Radioonkologie bietet ein hochgradig spannendes, breites Betätigungsfeld. Sie gibt Raum, um innovativ zu sein, verbindet Technik mit Onkologie, und dies stets im engen Kontakt zum Patienten. Man ist privilegiert, Menschen in der schwersten



Abstrakte Malerei als Ausgleich

Zeit ihres Lebens zu begleiten. Die Arbeit in der Strahlentherapie sorgt oft für unmittelbare Erfolgserlebnisse. Wenn wir manifeste Tumore bestrahlen, dann können wir häufig schon während der Therapie beobachten, dass der Tumor schrumpft. So etwas ist in der Medizin recht selten.

Wo finden Sie den Ausgleich zu Ihrer Tätigkeit?

Weis: Seit einiger Zeit gehe ich zum Bogenschießen. Dabei gelingt es perfekt, abzuschalten, man befindet sich draußen in der Natur und fokussiert sich nur auf das Ziel. Entspannung finde ich auch beim Lesen, faszinierend fand ich z. B. die Bücher von Jorge Bucay, einem argentinischen Psychiater und Gestalttherapeuten. Meine Freizeit verbringe ich gerne in Wien, um Kunst und Kultur zu genießen.

Ebenso gerne beschäftige ich mich mit der abstrakten Malerei. Als sehr nützlich hat sich meine Hypnoseausbildung erwiesen. Gerade in die Gespräche mit den Patienten kann man diese Technik unterstützend einfließen lassen.

Mehr zum Thema

Weitere Informationen sowie ein kurzes Erklärvideo zur Strahlentherapie finden Sie auf: www.ordensklinikum.at/radioonkologie



FÄ DR.^{IN} VERONIKA BERAN, LL.M.
Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie,
Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern

Tabuerkrankungen, die viele Frauen betreffen



Fast 80 % aller Menschen leiden zumindest einmal in ihrem Leben an einem Hämorrhoidalleiden oder Analfissuren. Von Beckenbodeninsuffizienzen und den damit verbundenen Beschwerden sind Frauen neunmal häufiger betroffen als Männer.

Besonders in der Schwangerschaft kann es durch die hormonelle Umstellung und die körperliche Belastung bei bis zu 50 % der Frauen zu einem Hämorrhoidalleiden kommen. Verändertes Stuhlverhalten, wie etwa Verstopfung, führt in dieser Lebensphase außerdem zu einem erhöhten Risiko für Perianalvenenthrombosen.

Beckenbodenschwäche

Die Weite des weiblichen Beckens, mehrfache Geburten, Geburtsverletzungen höheren Grades und Gebärmutteroperationen spielen eine Rolle beim Entstehen einer Beckenbodeninsuffizienz. Ein weiterer Risikofaktor ist das Alter und der damit einhergehende Verlust der elastischen Fasern. Die Beckenbodenschwäche kann zu Harn- und/oder Stuhlinkontinenz, Senkungen und im Speziellen zu einem Enddarmvorfall, dem Rektumprolaps, führen. „Vielen Patientinnen ist es unangenehm, über

derartige Probleme zu sprechen“, sagt FÄ Dr.ⁱⁿ Veronika Beran von der Abteilung für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Aus diesem Grund ist ein empathischer Umgang mit den betroffenen Frauen besonders wichtig.

Behandlungsmöglichkeiten

Mit einem ausführlichen Gespräch und einer proktologischen Untersuchung wird die Ursache der Beschwerden abgeklärt. „Dies ist auch im niedergelassenen Bereich schnell und meist schmerzfrei möglich“, erklärt FÄ Dr.ⁱⁿ Beran. Je nach Krankheitsbild umfasst die Therapie lokale Maßnahmen wie Salben und Zäpfchen, aber auch eine Ernährungsumstellung sowie Veränderung der Bewegungsgewohnheiten. In einigen Fällen sind jedoch kleinere oder größere operative Eingriffe notwendig. Liegt eine Inkontinenz vor, sind zur Abklärung spezi-

elle Röntgenuntersuchungen, funktionelle Tests, gynäkologische Untersuchungen oder eine Koloskopie nötig. „In diesem Fall ist es empfehlenswert, sich an das interdisziplinäre Beckenbodenzentrum zu wenden“, betont FÄ Dr.ⁱⁿ Beran.

Mehr zum Thema

Beckenbodenzentrum
Ordensklinikum Linz
Barmherzige Schwestern

Seilerstätte 4, 4010 Linz
Tel. Sekretariat: 0732 7677 - 7264
Tel. Ambulanz: 0732 7677 - 7676

Proktologische Ambulanz
Ambulanzzeit:
jeden Montag von 09.00 – 12.00 Uhr
Terminvergabe: Mo – Fr, 13.00 – 15.00 Uhr
Telefon: 0732 7677 - 7250
[www.ordensklinikum.at/
beckenbodenzentrum](http://www.ordensklinikum.at/beckenbodenzentrum)

OÄ DR.^{IN} EVA MARIA WEIS, M.SC.
Abteilung für Radioonkologie,
Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern



Mit Cremes, Zäpfchen und Training gegen Probleme im Intimbereich

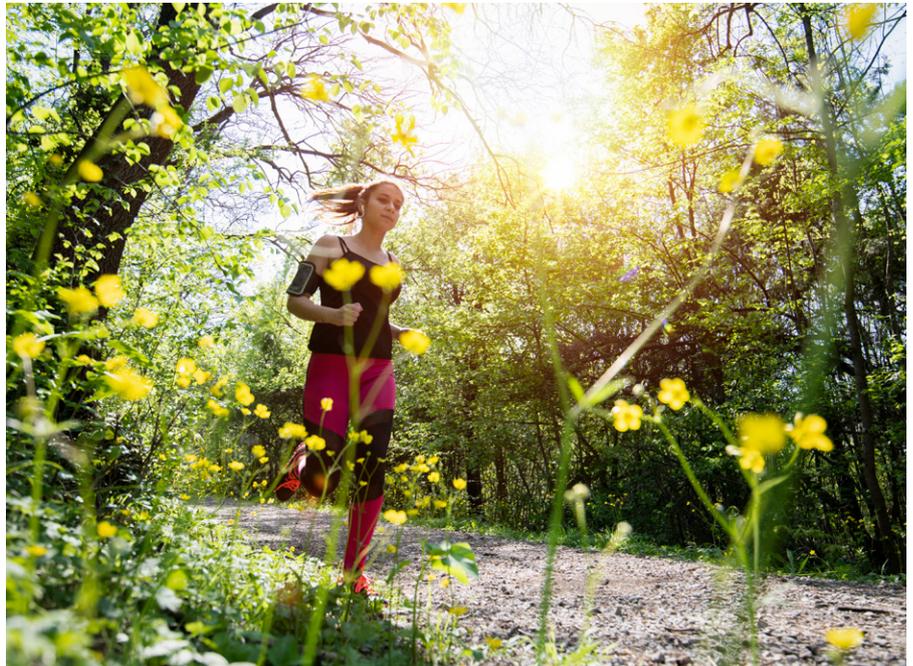
Bei der Strahlentherapie im Beckenbereich – egal, ob aufgrund von gynäkologischen Tumoren, Rektum- oder Blasen-tumoren – kann es zu Nebenwirkungen kommen, die sich vor allem bei sexuell aktiven Frauen negativ auswirken.

Durch die Mitbestrahlung der Scheide bilden sich, insbesondere im ersten Jahr nach der Strahlentherapie, häufig Verkürzungen, Stenosen und Synechien (Verklebungen) aus. Im Extremfall ist kein Geschlechtsverkehr mehr möglich.

Mit Cremes, Zäpfchen und Salben, die bereits während sowie nach der Strahlentherapie eingesetzt werden, kann dies verhindert werden. Patientinnen sollten die Scheidenpflege bis mindestens ein Jahr nach Therapieende in Intervallen, z. B. zwei- bis dreimal pro Woche, durchführen. „Alleine durch die Applikation der Salbe werden bereits Verklebungen gelöst“, erklärt OÄ Dr.ⁱⁿ Eva Weis, Fachärztin für Radioonkologie am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Zur Verfügung stehen neutrale und östrogenhaltige Präparate (siehe „Mehr zum Thema“). Letztere sind bei hormonunabhängigen Tumoren wie dem Gebärmutterhalskarzinom, Mastdarmkarzinom, Blasenkarzinom oder Scheidenkarzinom indiziert. Neutrale Präparate können täglich und bei Bedarf sogar jahrelang angewendet werden.

Sexuell aktiv und nicht aktiv

Patientinnen, die sexuell aktiv sind und regelmäßig Verkehr haben, wirken „automatisch“ etwaigen Verengungen oder Verklebungen entgegen, da die Scheide immer wieder gedehnt wird. Wichtig beim Sex ist die Verwendung von Gleitgel, da die



Bestrahlung meist zu Scheidentrockenheit führt. Der Geschlechtsverkehr ist übrigens auch während der Strahlentherapie möglich. Nur wenn Entzündungen auftreten oder der Verkehr unangenehm und schmerzhaft wird, sollte pausiert werden.

Für Patientinnen, die derzeit sexuell nicht aktiv sind, aber dies in Zukunft wieder sein möchten, sind Vaginaldilatoren hilfreich. Diese Zylinder aus Plexiglas oder Kunststoff werden mit Gleitgel angewendet. Das Training erfolgt in kreisenden Bewegungen am besten zwei- bis dreimal pro Woche für ca. fünf Minuten.

Schwieriges Thema

Über sexuelle Probleme zu sprechen, fällt vielen nicht leicht. Umso mehr soll

dieses Thema aktiv angesprochen werden. Die Kernbotschaft: „Frauen sollten liebevoll und nicht zu selbstkritisch mit ihrem Körper umgehen, sich nicht unter Druck setzen lassen“, betont Weis. Bei einigen Patientinnen wäre außerdem eine Unterstützung durch psycho- und/oder sexualtherapeutische Beratung empfehlenswert.

Mehr zum Thema

Einen Ratgeber für Ihre Patientinnen mit einer Auswahl an neutralen und östrogenhaltigen Präparaten sowie Anbieter für Vaginaldilatoren finden Sie auf:
www.selbertun.at/magazin/strahlentherapie-scheide-vorsorge

Was gleich bleibt, ist die Veränderung

Im Juli 2020 feierte das Ordenskl. Linz seinen dritten Geburtstag. Grund genug, auf die wichtigsten Veränderungen der letzten Jahre zurückzublicken.

Labor



FUSIONIERUNG.

Zwei molekularbiologische Labors sind fusioniert und bilden das LMGD, das Labor für Molekulargenetische Diagnostik. Es liefert genetische Analysen, die besonders in der Onkologie von größter Bedeutung sind. Im LMGD am Ordenskl. Linz Barmherzige Schwestern werden jährlich mehr als 10.000 Patientenfälle bearbeitet.

www.ordenskl.inkum.at/LMGD

Uro-Gastro



Tumorzentrum



HOFFNUNGSTRÄGER.

Insgesamt elf Kliniken – das Ordenskl. Linz, das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried und alle Regionalkliniken der OÖ Gesundheitsholding – nehmen am Tumorzentrum Oberösterreich teil. Dieses Netzwerk sorgt mit einheitlichen Diagnose- und Therapierichtlinien sowie interdisziplinären, standortübergreifenden Tumorboards für höchste Qualitätsstandards in der onkologischen Versorgung.

www.tumorzentrum.at

ORTSWECHSEL.

Vor gut eineinhalb Jahren hat das Ordenskl. Linz zwei Abteilungen getauscht: Die Urologie wechselte zum Ordenskl. Linz Elisabethinen. Sie wird von Prim. Dr. Wolfgang Loidl geleitet und zählt über 21.000 Ambulanzfrequenzen und 3.600 operative Eingriffe. Die Gastroenterologie übersiedelte ins Ordenskl. Linz Barmherzige Schwestern. Der neuen Interne IV steht Prim. Univ.-Prof. Dr. Rainer Schöfl vor. Mit dem Wechsel ist außerdem das größte ambulante und stationäre Endoskopiezentrum Österreichs entstanden.

Brustzentrum



SCHWESTERLICHKEIT.

Das Brust-Gesundheitszentrum am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern betreut seit Herbst 2019 alle neuen Patientinnen. Es ist das erste von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifizierte Zentrum dieser Art in Oberösterreich. Mit der Neuorganisation sind nun sämtliche medizinischen Leistungen wie die Radioonkologie, diverse Rehabilitationsmaßnahmen und die Selbsthilfegruppe unter einem Dach vereint.

www.ordensklinikum.at/brust-gesundheitszentrum

Gesundheitspark



NACHBARSCHAFT.

Seit Februar 2020 ist das Ordensklinikum Linz Partner des Gesundheitsparks – und somit Teil eines Netzwerkes aus Ärzten, Pflegeprofis, Einrichtungen, Therapieangeboten und gesundheitsorientierten Dienstleistern in nächster Umgebung. Neben externen Partnern umfasst der Gesundheitspark Ordensklinikum Linz auch drei Standorte mit Praxen und Ordinationen. Der Gesundheitspark in der Steingasse 4 besteht seit 2017, vergangenes Jahr wurde das Haus in der Museumstraße 31 eröffnet. Dort befindet sich auch ein medizinisches Trainingsstudio. Der jüngste und neueste Gesundheitspark findet sich in der Herrenstraße 54. Dieser Standort verfügt über eine eigene Tiefgarage und ist aufgrund seiner markanten Architektur ein Blickfang im Herzen der Stadt. Patienten erwarten hier die geballte Gesundheitskompetenz zahlreicher niedergelassener Fachärzte und Therapeuten, aber auch eine gesundheitsorientierte Gastronomie mit Lehrküche, ein Seminarzentrum sowie eine orthopädische und onkologische Reha.

www.gesundheitspark.at/ordensklinikum



PRIM.ª DR.ª DANIELA GATTRINGER, M.SC.

Leiterin des Instituts für Physikalische Medizin und Rehabilitation am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern
 Ärztliche Direktorin des Vinzenz Ambulatoriums Linz

Das Training, das bei Krebs Kraft gibt



Krebspatienten können von einem Krafttraining besonders profitieren und damit unter anderem therapie- und krankheitsbedingte Nebenwirkungen reduzieren sowie der allgemeinen körperlichen Schwäche vorbeugen.

„Viele Medikamente, die in der Krebstherapie zum Einsatz kommen, sind mit einem Verlust von Muskelmasse sowie einem durch Entmineralisierung erhöhten Osteoporoserisiko assoziiert“, erklärt Prim.ª Dr.ª Daniela Gattringer, M.Sc., Leiterin des Instituts für Physikalische Medizin und Rehabilitation am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. Genau hier setzt das Krafttraining an. Es bremst die Entwicklung der Tumorkachexie, die – je nach Tumorart – 10 bis 80 % der Krebspatienten betrifft. „Das Krafttraining unterstützt spezielle Ernährungsprogramme und hilft so, das Körpergewicht zu stabilisieren und Muskelmasse wieder aufzubauen“, so Prim.ª Dr.ª Gattringer.

Kaum Kontraindikationen

Einer der besonderen Vorzüge des Krafttrainings liegt darin, dass es bei fast allen Krebspatienten sicher durchgeführt werden kann. Nur bei erhöhter Knochenbruchgefahr im Rahmen von Osteoporose

oder ossärer Metastasierung, bei Thrombozytopenie oder in postoperativen Situationen mit nicht ausreichend belastbarem Narbengewebe ist es kontraindiziert.

Leistungsfähigkeit bewahren

Onkologische Patienten sollten möglichst bald nach der Diagnosestellung mit dem Trainingsprogramm beginnen. Dieser prähabilitative Ansatz hilft, Kraft und Kondition auch während der oft belastenden Tumortherapien aufrechtzuerhalten. Betroffene, die regelmäßig trainieren, leiden nachweislich weniger an therapiebedingten Nebenwirkungen und berichten von einer höheren Lebensqualität. Nach Abschluss der Therapie sollte das Training übrigens fortgesetzt werden. Bewegung kann bei manchen Krebsentitäten – etwa bei Brustkrebs, Dickdarmkrebs und Prostatakrebs – das Rezidivrisiko senken.

Das Krafttraining für onkologische Patienten wird in unterschiedlichen Varianten

durchgeführt. Das neu errichtete Vinzenz Ambulatorium im Gesundheitspark Ordensklinikum Linz, Herrenstraße 54, setzt auf ein gerätegestütztes Training, betont Prim.ª Dr.ª Gattringer: „Neben einem Ganzkörpertraining können damit auch gezielt gewisse Muskelgruppen adressiert werden.“

Trainingskombination

Besonders effektiv ist es, wenn das Krafttraining mit einem Koordinationstraining und einem Ausdauertraining kombiniert wird. Regelmäßiger aerober Ausdauersport, wie etwa moderates Fahrradtraining, erhöht die Reaktionsfähigkeit von phagozytierenden Zellen, steigert allgemein die Leistungsfähigkeit und verbessert auch psychische und psychosoziale Problematiken wie Ängstlichkeit und Unsicherheit.

Onkologische Rehabilitation

Seit 2012 ist die onkologische Rehabilitation im österreichischen Rehabilitationsplan verankert. Sie kann sowohl stationär in einem Rehazentrum als auch ambulant am Vinzenz Ambulatorium in Linz absolviert werden. Die ambulante onkologische Rehabilitation wird mit dem „Antrag auf Rehabilitations-, Kur- bzw. Erholungsaufenthalt“ der SV verordnet und ist für die Patienten kostenlos.

Mehr zum Thema

Vinzenz Ambulatorium Linz
 Zentrum für ambulante Rehabilitation
 Gesundheitspark Ordensklinikum Linz
 Herrenstraße 54, 4020 Linz
 0732 7677 - 7620

E-Mail: sekretariat@vinzenz-ambulatorium.at

www.reha-ambulant.at

OÄ DR.^{IN} REGINA STERINGER-MASCHERBAUER

Leitung Referenzzentrum Pulmonale Hypertension, Leitung Kardiale Magnetresonanztomographie (in Kooperation mit der Abteilung für Radiologie), stationsführende Fachärztin gB, Ordensklinikum Linz Elisabethinen



Wenn der Wechsel zu Herzen geht



Das Östrogen ist mitverantwortlich dafür, dass junge Frauen seltener an koronaren Herzerkrankungen leiden. Es senkt das LDL-Cholesterin, das umgangssprachlich gerne als das „böse“ Cholesterin bezeichnet wird, und schützt somit vor Atherosklerose. Das Hormon wirkt zudem positiv in der Gefäßzelle. Doch im Wechsel produziert der Körper weniger Östrogen – was sich im Umkehrschluss negativ auf die Herzgesundheit von Frauen auswirken kann.

Das LDL-Cholesterin erhöht sich, die Gefäße verkalken. In der Menopause kommt es zu einer verminderten Produktion von Stickstoffmonoxid, dies führt zu einer Gefäßengstellung. Die Fettverteilung und der Fetttyp ändern sich. Das Fett wird schneller mobilisierbar. Die Insulinresistenz nimmt zu, was die Gefahr für Diabetes erhöht. Krankheiten wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Bluthochdruck, Herzrhythmusstörungen sowie Verdauungsprobleme und Fettleibigkeit treten vermehrt auf.

„Neben dem niedrigeren Östrogenspiegel im Wechsel haben viele Frauen bereits ein familiäres Risiko für koronare

Herzerkrankungen oder angeborene Stoffwechselstörungen“, betont OÄ Dr.ⁱⁿ Regina Steringer-Mascherbauer, stationsführende Fachärztin der Station gB am Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Gemeinsam mit einer ungesunden Lebensweise können sich diese Faktoren hochschaukeln und zu einer koronaren Erkrankung in dieser Lebensphase führen.

Herzinfarkt bei Frauen

Gerade beim Herzinfarkt ortet Steringer-Mascherbauer noch Aufklärungsbedarf. Viele Frauen würden die Anzeichen ignorieren und als Teil des Wechsels fehlinterpretieren, so die Ärztin. „Patienten

tinnen sollten darüber informiert werden, dass der Herzinfarkt auch sie betreffen kann – und zwar in der Regel zehn bis 15 Jahre später als bei den Männern.“ Teilweise ist dieses Missverständnis auch der unterschiedlichen Symptomatik geschuldet. „Während bei Männern bei einem Herzinfarkt vorwiegend ein retrosternal und ein vernichtender Schmerz auftritt, sind bei Frauen die Anzeichen eher atypisch“, erklärt Steringer-Mascherbauer. Es kommt zu einem Druckgefühl im Bereich des Brustkorbs, am Rücken und/oder in der Magengrube, oft kombiniert mit Atemnot. Schmerzen können, aber müssen nicht auftreten. „Bei diesen Symptomen sollte zumindest ein EKG geschrieben werden“, empfiehlt Steringer-Mascherbauer.

Vorsorge und Untersuchungen

Ein Östrogensersatz als Prophylaxe wird nicht empfohlen, da sich das künstlich zugeführte Hormon leider nicht positiv auf die Gefäße auswirkt. Mit dem Lebensstil kann das Risiko jedoch reduziert werden. Nichtraucher, viel Bewegung, gesunde, abwechslungsreiche mediterrane Kost mit viel Gemüse und Olivenöl sind eine gute Grundlage.

Bei Bedarf sollte eine Blutdruck- und Zuckereinstellung erfolgen. Empfehlenswerte Untersuchungen sind die CT-Angiographie und die CT-Mikrokalkbestimmung. Letztere dauert nur 30 Sekunden und zeigt gemeinsam mit den Blutfettwerten das Atheroskleroserisiko an. Aufschlussreich ist außerdem eine CT-Koronarangiographie vom Herzen. Durch Gabe eines Kontrastmittels können die Kranzgefäße sehr gut dargestellt werden.



ASSOZ.-PROF. PRIV.-DOZ. DR. CHRISTOPHER LAMBERS
Vorstand der Abteilung Pneumologie,
Ordensklinikum Linz Elisabethinen

Warum sich Covid-19 auf die Lunge auswirkt

Eine Covid-19-Erkrankung kann eine schwere Lungenentzündung auslösen und in weiterer Folge auch andere Organe betreffen. Einer Hypothese zufolge dürfte der ACE2-Rezeptor dabei eine wichtige Rolle spielen.

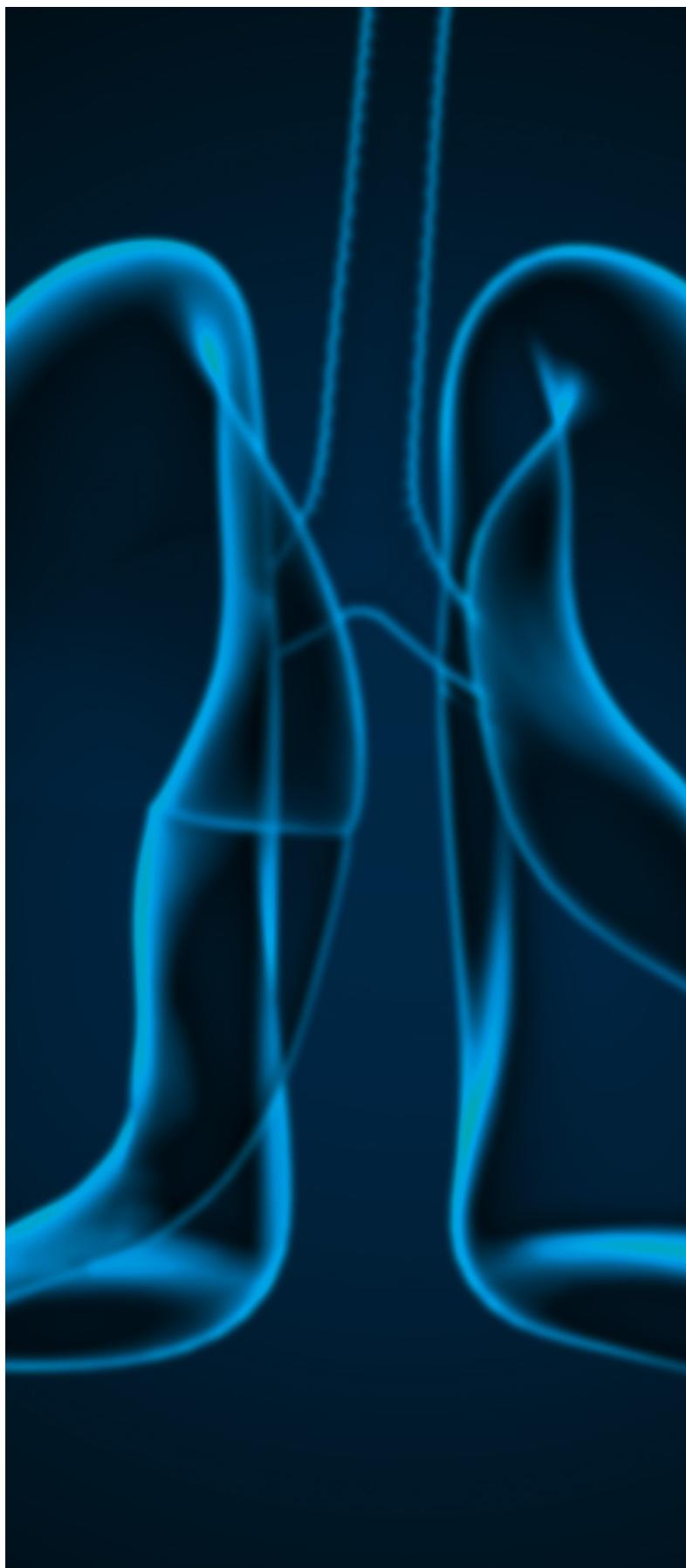
Covid-19 ist eine Viruserkrankung, die die Lunge besonders stark betrifft. Dies hat mehrere Gründe. Einerseits nutzt der Virus hinter dieser Erkrankung, SARS-CoV-2, den ACE2-Rezeptor (Angiotensin-konvertierendes Enzym 2), um in die Zelle zu gelangen. Ein Großteil der ACE2-exprimierenden Zellen des Menschen kommen als Typ-II-Pneumozyten in der Lunge vor. Andererseits weist das Organ eine sehr große Kontaktfläche mit der Umgebungsluft auf, was ebenso eine der Ursachen für die primäre Lungenbeteiligung sein könnte. „Allerdings sind neben der Lungenbeteiligung auch andere Organbeteiligungen bei Covid-19, wie Herz, Niere und Nervensystem, möglich“, erklärt Assoz.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Christopher Lambers, Vorstand der Abteilung für Pneumologie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Obwohl derzeit noch keine genauen Zahlen vorliegen, wird angenommen, dass Lungenerkrankungen die Haupttodesursache bei Covid-19 darstellen.

Risikofaktoren

Unklar ist die Datenlage auch hinsichtlich der eindeutig prädiktiven Faktoren für den Verlauf und/oder den Schweregrad von Covid-19. Allerdings scheinen sowohl das Alter als auch Vorerkrankungen eine gewisse Rolle zu spielen. Es gibt Hinweise, dass Patienten mit Lungenerkrankungen wie etwa Tumorerkrankungen ein höheres Risiko für einen schweren Krankheitsverlauf haben, die Studienlage für COPD und Asthma ist hingegen zur-

COVID-19-INFORMATIONEN FÜR ZUWEISER

Im Juni 2020 startete der „neue Normalbetrieb“ am Ordensklinikum Linz. Dieser wird von einigen Schutzmaßnahmen flankiert. Was es bei der Zuweisung zu beachten gilt, finden Sie auf www.ordensklinikum.at/zuweiserinfos-covid-19



zeit sehr heterogen. Aus diesem Grund sind – insbesondere für diese Zielgruppe – die bekannten Schutzmaßnahmen wie das Tragen von Mund-Nasen-Masken, regelmäßiges Händewaschen und das „Social Distancing“ weiterhin von hoher Bedeutung.

Auswirkungen

Welche Lungenveränderungen – neben der Pneumonie – überhaupt durch Covid-19 ausgelöst werden können, ist aktuell noch Gegenstand der Forschung. Um diese Frage zu beantworten, sind eine angemessene Beobachtungszeit und entsprechende Fallzahlen nötig. Bei schwerkranken

Covid-19-Patienten wurde jedoch ein deutlich erhöhtes Risiko für Lungenembolien sowie Pleuraergüsse beschrieben. Auch gibt es eine aktuelle Studie aus Italien, die bei Patienten nach Entlassung aus dem Krankenhaus über bleibende Symptome wie Müdigkeit und Atemnot berichtet. „Um Langzeitauswirkungen festzustellen, ist in den meisten klinischen Studien ein Beobachtungszeitraum von mindestens einem Jahr nötig“, betont Assoz.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Christopher Lambers. „Meldungen von bleibenden Schäden sind deshalb verfrüht, vor allem, weil die Lunge über sehr gute Regenerationskräfte verfügt.“

Remdesivir im Einsatz

Dank der bisher gewonnenen Erfahrungen im Umgang mit den Erkrankten hat sich auch die Therapie verbessert. Prozessabläufe und Behandlungsalgorithmen konnten optimiert werden. Inzwischen existieren erste Therapieformen für Covid-19, die einen positiven Effekt zeigen könnten.

An der Abteilung für Pneumologie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen können schweregradabhängig mit Remdesivir und Dexamethason zwei vielversprechende Präparate eingesetzt werden. Doch erst weitere Studien können für Klarheit über den Einsatz dieser Medikamente bei Covid-19 sorgen.

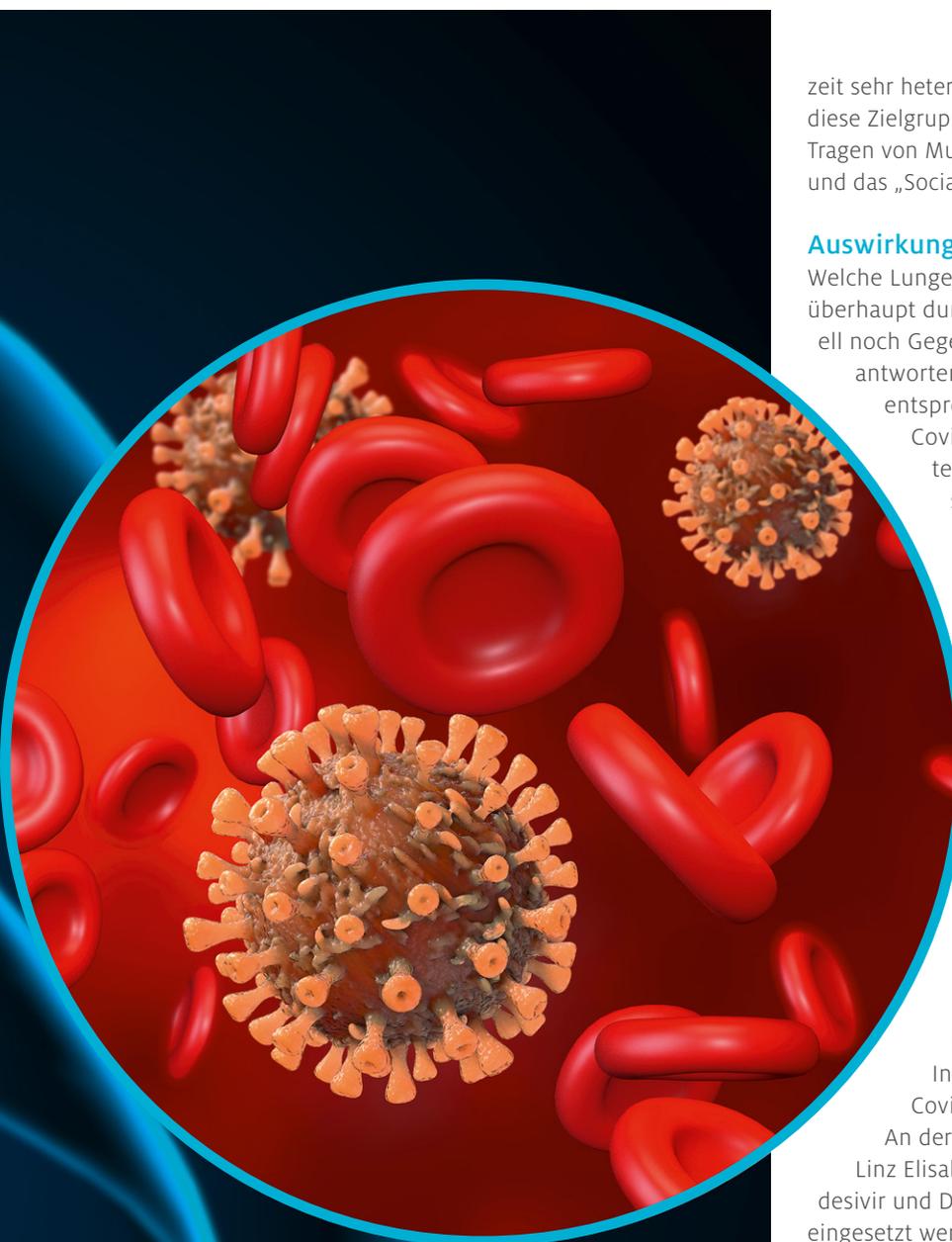
Wichtige Impfungen

Wie sich die Situation im Gesundheitsbereich im Herbst präsentieren wird, ist derzeit noch reine Spekulation. „Die Grippeimpfung sowie die regelmäßige Kontrolle des Impfstatus, etwa bei Pneumokokken und Pertussis, sind jedoch als unterstützende Maßnahmen von großer Bedeutung“, betont Assoz.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Christopher Lambers.

Mehr zum Thema

Abteilung für Pneumologie
Ordensklinikum Linz Elisabethinen
Tel.: 0732 7676 - 4203

www.ordensklinikum.at/pneumologie



Zuweiserbeziehungsmanagement: Das neue Normal ist digital



Covid-19 verändert unsere Welt. Das Büro wird zum Homeoffice, die Besprechung zur Videokonferenz – und aus den Kongressen, Fachveranstaltungen und Selbsthilfegruppen-Treffen des Ordensklinikums Linz werden digitale Angebote.

„Wir haben ein Ausmaß digitaler Transformation von zwei Jahren in zwei Monaten erlebt“, verkündete Microsoft-Chef Satya Nadella im vergangenen Frühling. Dieser massive Trend zur Digitalisierung verändert auch das Zuweiserbeziehungsmanagement am Ordensklinikum Linz. Jene Abteilung, die bislang einen Großteil der Fachkongresse



Sigrid Miksch MSc,
Leiterin des Zuweiserbeziehungsmanagements und -veranstaltungen, Weiterbildungsmaßnahmen wie die Krebsakademie und die Selbsthilfegruppen organisiert und gestaltet hat, ist nun dabei, das gesamte Angebot in die digitale Welt zu führen. „Die Digitalisie-

rung im Eventbereich wird kein kurzfristiges Phänomen“, betont die Leiterin des Zuweiserbeziehungsmanagements, Sigrid Miksch, M.Sc. „In Zukunft werden alle Veranstaltungen zumindest teilweise auch online stattfinden.“ Die Entwicklung bringt auch zahlreiche Vorteile für Zuweiser. Weiterbildungsmaßnahmen können bequem von zuhause aus absolviert werden – ohne längere Anfahrten. Gleichzeitig können so weiterhin qualitativ hochwertige Fortbildungsmöglichkeiten geboten werden. Erste Schritte in diese Richtung wurden bereits im Frühjahr gesetzt. Ein Modul der Krebsakademie für Apotheker konnte durch ein entsprechendes Onlineangebot ersetzt werden. Erfolgreich waren auch die ersten digitalen Angebote digitalen Angebote für Krebspatienten, die von der Selbsthilfebeauftragten des Ordensklinikums Linz, Mag.^a Anna Hochgerner, verwirklicht wurden. „Uns hat der Zuspruch der Patienten positiv überrascht“, sagt Hochgerner. Beim Onlinevortrag zu „Covid-19 und Krebserkrankung“ haben sich mehr als 30 Personen angemeldet. „Man erreicht mit solchen Angeboten auch Menschen, die normalerweise nicht zu einem Selbsthilfegruppentreffen gehen würden.“ Die großen Herbstkongresse des Ordensklinikums Linz

ONLINETREFFEN DER SELBSTHILFEGRUPPEN ALS ALTERNATIVE

Für die Patienten, die bislang die Selbsthilfegruppen am Ordensklinikum Linz besucht haben, ist Covid-19 eine besondere Herausforderung. Zum einen, weil sie aufgrund ihrer Erkrankung häufig zu den Risikogruppen zählen. Zum anderen, weil gerade aus diesem Grund keine Präsenzveranstaltungen abgehalten werden können. Viele nutzen jedoch die neuen digitalen Angebote, die bereits im Juni erstmals erfolgreich durchgeführt wurden.

An onkologische Patienten richten sich beispielsweise spezielle Onlinevorträge und -sprechstunden. Am Dienstag, 6. Oktober 2020, lädt DGKS Christa Sorg zur Selbsthilfe-Online-sprechstunde „Infos rund um die Stoma-Versorgung: Bewährtes & Neues!“. Anmeldung und weitere Termine zu diesen Onlineangeboten finden Sie auf: www.ordensklinikum.at/selbsthilfeonline

sind eine besondere Herausforderung. Der Kongress „Alternsmedizin“, für den sehr vorausschauend bereits im vergangenen Jahr das Thema „Infektiologie“ gewählt wurde, wurde vom gesamten Team betreut. „Wir haben Vorträge und eine Diskussionsrunde live übertragen. Ca. 150 Teilnehmer konnten außerdem ihre Fragen an die Referenten stellen.“ erklärt Miksch. Gleiches ist auch für den Kongress „Onkologie für die Praxis 2020“ geplant, der am 16./17. Oktober 2020 online stattfindet.

Mehr zum Thema
Nutzen Sie die Chance und nehmen Sie von zuhause aus an dieser Fortbildung teil. Weitere Informationen und Anmeldung auf: www.ordensklinikum.at/onkologie2020

Mit Oktober: Hernienreferenzzentrum wechselt ans Ordensklinikum Linz Elisabethinen

Das Hernienreferenzzentrum übersiedelt mit Oktober vom Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern zu den Elisabethinen. Erstbegutachtungen von Hernienpatienten finden deshalb ab sofort am Ordensklinikum Linz Elisabethinen statt. Für Oktober und November anberaumte OPs wurden bereits verlagert. Keine Änderungen gibt es bei Hernien-Notfallpatienten – diese werden weiterhin an beiden Standorten bestens versorgt.

Mit dem Ortswechsel des Hernienreferenzzentrums setzt das Ordensklinikum Linz einen weiteren Meilenstein in der Neustrukturierung der Chirurgie. Im Zuge dessen übernimmt auch ein neues Führungsteam den renommierten Fachbereich. OA Dr. Odo Gangl, seit 2006 im Haus, ist der neue Leiter des Hernienreferenzzentrums am Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Sein Stellvertreter OA Dr. Hans-Jörg Fehrer begleitet die Versorgung der Akutpatienten am Aufnahmetag und jener Patienten, die gemeinsam mit

den anderen Disziplinen am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern versorgt werden. Der Wechsel bringt den Patienten einige Vorteile, wie etwa kürzere Krankenhausaufenthalte. „Durch die neu geschaffene Wochenstation am Ordensklinikum Linz Elisabethinen besteht nun die Möglichkeit des ambulanten Operierens“, betont OA Dr. Gangl. „Gerade für jüngere Patienten ist das sehr interessant.“

Elisabethinen: Alle Leistungen der Hernienchirurgie sowie die Hernienambulanz

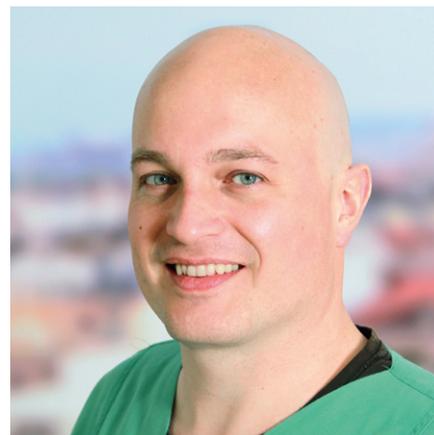
Sämtliche Leistungen der Hernienchirurgie, inklusive der Behandlung von Narbenbrüchen und Parastomalhernien, werden ab Oktober am Ordensklinikum Linz Elisabethinen konzentriert. Erstbegutachtungen von Hernienpatienten finden nur mehr am Ordensklinikum Linz Elisabethinen statt. Patienten mit Operationsterminen im Oktober oder November wurden – bis auf wenige medizinisch begründete Ausnahmen – bereits zu den Elisabethinen verlagert.

Hernienambulanz ab Freitag, 2. Oktober, am Ordensklinikum Linz Elisabethinen

Mit dem Wechsel eröffnet am Freitag, 2. Oktober, auch die Hernienambulanz am Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Ambulanzzeiten sind immer freitags von 8.30 – 14.00 Uhr (letzter Termin um 13.30 Uhr). Telefon: 0732 7676 - 4710

Barmherzige Schwestern: Notfallversorgung und Zwerchfellbrüche

Am Ordensklinikum Linz Barmherzige



OA Dr. Odo Gangl,
Leiter des Hernienreferenzzentrums



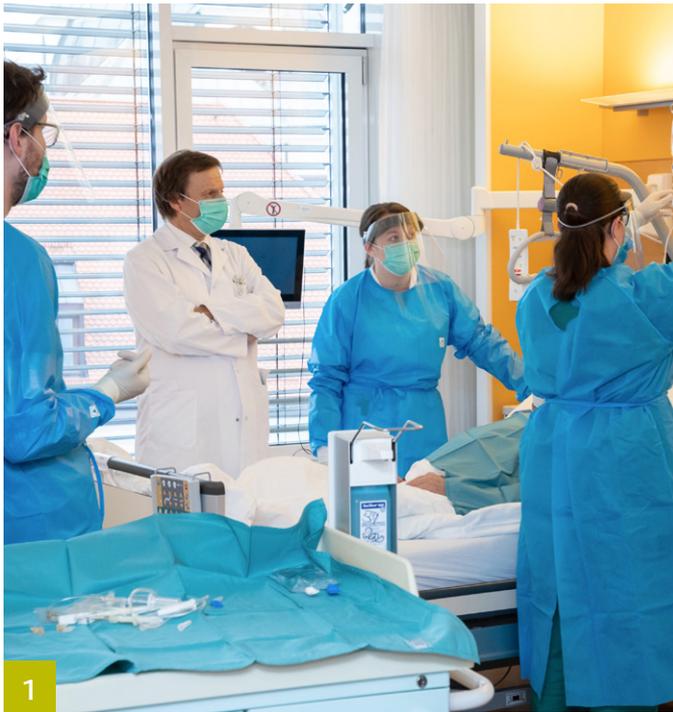
OA Dr. Hans-Jörg Fehrer,
Stv. Leiter des Hernienreferenzzentrums

Schwwestern werden – entsprechend der Aufnahmetage – weiterhin Hernien-Notfallpatienten aufgenommen und versorgt. Gleiches gilt für Patienten mit einem Zwerchfellbruch und den häufig damit verbundenen Refluxbeschwerden. „Aufgrund der medizinischen Schwerpunkte sind Patienten mit Erkrankungen, die im Zusammenhang mit einem Zwerchfellbruch stehen – vom Sodbrennen bis zum „Thorax-Magen“ – am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern weiterhin bestens aufgehoben“, unterstreicht OA Dr. Hans-Jörg Fehrer.

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Bitte weisen Sie **geplante** Hernienpatienten ab Oktober ausschließlich dem Hernienreferenzzentrum am Ordensklinikum Linz Elisabethinen zu.
- Die **Hernienambulanz** am Ordensklinikum Linz Elisabethinen hat ab Freitag, 2. Oktober 2020, geöffnet. Ambulanzzeiten: 8.30 – 14.00 Uhr (letzter Termin um 13.30 Uhr). Telefon: **0732 7676 - 4710**
- **Von den Änderungen ausgenommen sind alle Hernien-Notfälle.** Diese werden an beiden Standorten in gewohnt hoher Qualität versorgt.
- Alle Leistungen, inklusive der Versorgung von Parastomalhernien, wandern ans Ordensklinikum Linz Elisabethinen. Einzige Ausnahme: Zwerchfellbrüche werden weiterhin am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern versorgt.

Kurzmeldungen



1

1 **Erstmals in Oberösterreich: CAR-T-Zell-Therapie erfolgreich beim Lymphdrüsenkrebs durchgeführt**

Die CAR-T-Zell-Therapie gilt als entwicklungsfähigste zelluläre Therapiemethode im Kampf gegen Krebs und wurde erstmals in Oberösterreich im Rahmen einer Studie am Ordensklinikum Linz erfolgreich durchgeführt. Bei dieser neuartigen Krebsimmuntherapie kommen gentechnologisch veränderte Immunzellen mit synthetischen antigenspezifischen Rezeptoren zum Einsatz. „Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung mit zellulären Therapien im Rahmen der Stammzelltransplantation bieten wir unseren Patienten die besten Voraussetzungen mit dieser neuen Immuntherapie für eine erfolgreiche Behandlung bei speziellen Formen von Lymphdrüsenkrebs“, sagt Prim. Univ.-Prof. Dr. Andreas Petzer, Vorstand der Abteilungen Interne I für Hämatologie mit Stammzelltransplantation, Hämostaseologie und medizinische Onkologie am Ordensklinikum Linz. „Man braucht viel Erfahrung, weil im Rahmen der Akutphase der Behandlung auch schwere Nebenwirkungen vorkommen können, die aber in der Regel managebar sind und nur vorübergehend auftreten.“

2 **Hoch dotierter Forschungspreis geht an OÄ Dr.ⁱⁿ Geroldinger-Simić vom Autoimmunzentrum**

Die Österreichische Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV) hat OÄ Dr.ⁱⁿ Marija Geroldinger-Simić mit der ÖGDV-Forschungsförderung „Klinische Forscher_innen in der Dermatovenerologie“ für ein wissenschaftliches Projekt über die systemische Sklerodomie ausgezeichnet. „Eine große Anerkennung für unsere



2



3

bisherige Arbeit am Autoimmunzentrum“, betont die Ärztin. Bei der systemischen Sklerodomie, einer seltenen, chronisch verlaufenden rheumatischen Erkrankung des Bindegewebes, können sich Haut, Gelenke und innere Organe verdicken und vernarben. „Bei Autoimmunerkrankungen wie dieser sind oftmals mehrere Organe betroffen. In vielen Fällen vergehen Monate, bis die Erkrankung diagnostiziert wird. Der Leidensdruck der Patienten ist sehr hoch“, sagt OÄ Dr.ⁱⁿ Geroldinger-Simić. Um Autoimmunerkrankungen schneller diagnostizieren und deren Behandlung koordinieren zu können, besteht am Ordensklinikum Linz seit Jahren eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, unter anderem mit dem Sklerodomie-Netzwerk Oberösterreich.

3 **Premiere für innovative Technik der Beinverlängerung in Linz**

An der Orthopädischen Abteilung am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern wurde erstmals von den Spezialisten der Kinder- und Neuroorthopädie ein intramedullärer Marknagel (Percice) bei einem jungen Erwachsenen eingesetzt. „Hierbei handelt es sich um eine innovative Methode, mit der Knochenverlängerungen möglichst schonend und schmerzfrei durchgeführt werden“, sagen OA Dr. Albert Handbauer und OA Dr. Walter Gußner, beide vom Bereich Kinder- und Neuroorthopädie. Das Ordensklinikum Linz arbeitet auf Basis eines Kooperationsvertrages eng mit dem Orthopädischen Spital Speising Wien der Vinzenz Gruppe zusammen, wo diese Methode der Marknagelverlängerung 2004 erstmals durchgeführt wurde.

Kurzmeldungen



4



5



6

4 Gynäkologie erneut als europäisches Trainingszentrum für Gynäko-Onkologie akkreditiert

Die Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern unter der Leitung von Prim. Univ.-Prof. Dr. Lukas Hefler wurde zum zweiten Mal in Folge als europäisches Ausbildungszentrum für gynäkologische Onkologie nach strengen Kriterien der European Society of Gynaecological Oncology (ESGO) akkreditiert. Das Ordensklinikum Linz ist somit neben dem Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien für weitere fünf Jahre eine von zwei zertifizierten Ausbildungsstätten für gynäkologische Onkologen in Österreich.

Etwa 40 % aller Krebserkrankungen der Frau betreffen die Brust oder die weiblichen Genitalorgane. „Die Behandlung von gynäkologischen Malignomen ist interdisziplinär und erfordert eine gute chirurgische Ausbildung sowie auch fundiertes Wissen im Bereich von Radiotherapie, Chemotherapie, antihormoneller Therapie, Immuntherapie und Genetik“, betont Prim. Univ.-Prof. Dr. Hefler.

5 Zum fünften Mal mit dem Paracelsus in Gold ausgezeichnet

Mit dem Wissenschaftspreis in Gold der Paracelsus-Universität in Salzburg wurde OA Priv.-Doz. Dr. Reinhold Ortmaier von der Orthopädischen Abteilung am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern ausgezeichnet. Es ist dies bereits das insgesamt fünfte Mal, dass er mit diesem Preis bedacht wurde. Der 34-jährige

Orthopäde ist Spezialist für komplexe Eingriffe im Schulterbereich und für Knie- und Hüftprothesen und wurde für Publikationen aus diesem Forschungsbereich preisgekrönt.

6 Erfolgreiche Behandlung: Software ermöglicht hochpräzise Strahlentherapie von bis zu zehn Hirnmetastasen

An der Radioonkologie am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern ist seit zwei Jahren die neue Bestrahlungsplanungssoftware Multiple Brain Mets SRS im Einsatz – Am Puls berichtete in der Ausgabe 03/2019. Einer der Patienten, die erfolgreich mit dieser Hochpräzisionsbestrahlung behandelt werden konnten, wurde vor wenigen Wochen vorgestellt. „Mit dieser neuen Art der Hochpräzisionsstrahlentherapie können wir Patienten mit mehreren Hirnmetastasen gezielt, schnell und effektiv behandeln. Eine Ganzhirnbestrahlung über zwei Wochen ist für immer weniger Patienten notwendig, stattdessen haben wir jetzt die Möglichkeit hohe Dosen nur im Bereich der Metastasen in einer einzigen Sitzung zu applizieren“, erklärt Prim. Univ.-Prof. Dr. Hans Geinitz, Vorstand der Abteilung für Radioonkologie. Bislang konnten maximal drei Hirnmetastasen gleichzeitig bestrahlt werden. Mit dem neuen System sind bis zu 17 in einer einzigen Sitzung möglich. Durch die gezielte Abgabe hoher Dosen ist diese Methode lokal besonders wirksam. Nebenwirkungen treten seltener auf, da nicht mehr das gesamte Gehirngewebe, sondern nur die einzelnen Herde bestrahlt werden.

Pneumologie und Nuklearmedizin unter neuer Leitung

Assoz.-Prof. Priv.-Doz.
Dr. Christopher Lambers
Vorstand der Abteilung
Pneumologie,
Ordensklinikum Linz
Elisabethinen



Assoz.-Prof. Priv.-Doz. Dr. Christopher Lambers ist mit 1. Juli 2020 Prim. Dr. Josef Bolitschek als Vorstand der Abteilung Pneumologie am Ordensklinikum Linz Elisabethinen nachgefolgt. Er war zuvor am Universitätsklinikum Wien tätig und hat dort die interventionelle Bronchoskopie der Thoraxchirurgie geleitet. Prim. Lambers gilt als internationaler Experte in diesem diagnostisch-therapeutischen Verfahren.



Dr. Josef Dierneder, MBA
Leitung der Abteilung
für Nuklearmedizin
und Endokrinologie,
Ordensklinikum Linz

Dr. Josef Dierneder, MBA hat die Leitung der Abteilung für Nuklearmedizin und Endokrinologie am Ordensklinikum Linz übernommen. Der gebürtige Mühlviertler hatte diese Funktion bereits am Ordensklinikum Linz Elisabethinen inne. Seit 1. September 2020 leitet er zusätzlich auch die Abteilung am Ordensklinikum Linz Barmherzige Schwestern. In dieser Funktion folgte er Prim. Univ.-Prof. Dr. Werner Langsteiger nach.

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Ordensklinikum Linz GmbH, Harrachstraße 17, 4020 Linz; Redaktion: Mag. Gregor Matheis, Servicebereich Zuweiserbeziehungsmanagement & Marketing; Koordination: Sigrid Miksch, M.Sc.; Hersteller: Kontext Druckerei GmbH; Layout: upart Werbung und Kommunikation GmbH; Fotos: Werner Harrer, Ordensklinikum Linz, Wolfgang Lehnert, iStock; Auflage: 3.300 Stück; Erscheinungsweise: 3 x jährlich.